

Ex-Fliegerhorst: CDU-Stolz auf die Entwicklung

Goslar. Die Kritik der Bürgerliste an der Bauentwicklung auf dem ehemaligen Fliegerhorst hält die CDU für mehr als unangebracht. Zwar verurteile seine Fraktion das Zerstören der „schönen alten Eichen“, schreibt Geschäftsführer Pascal Bothe: „Das geht so nicht, das muss klar gesagt werden.“ Die Christdemokraten weisen aber die vernichtende Bürgerlisten-Kritik entschieden zurück, die in der Vorwoche wie berichtet Fraktionschef Henning Wehrmann geäußert hatte.

„Der Fliegerhorst ist keine städtebauliche Katastrophe, er ist das herausragendste Projekt der letzten Jahrzehnte“, erklärt dagegen Bothe. Goslar könne stolz sein, solch ein Riesengelände in Rekordzeit entwickelt zu haben. „Wir sind froh und dankbar, dass es dem Oberbürgermeister und dem Rat gelungen ist, dort so viel zu schaffen.“

2011 auf die Junk-Agenda

Oliver Junk habe bereits 2011 in seinem ersten Wahlkampf die Fliegerhorst-Entwicklung auf seine Agenda gehoben und nach der Wahl alle Hebel in Bewegung gesetzt. Das erfordere Durchsetzungskraft und Hartnäckigkeit. „Sonst stünden wir heute nicht da, wo wir mit dem Fliegerhorst stehen. Wir blicken mit Freude auf die Entwicklung und danken allen Neubürgern, allen Investoren, allen Bauherren für die Entscheidung, sich am Fliegerhorst niederzulassen“, so Bothe.

„Hunderte von Menschen haben dieses Gebiet bewusst als ihre neue Heimat gewählt. Auch die Nachfrage nach weiterer Wohnbebauung spricht eine klare Sprache, sodass Investoren unter hohem wirtschaftlichen Einsatz Wohneinheiten schaffen und dieses auch im Bestand erfolgt“, ergänzt Fraktionschef Norbert Schecke. Die Neubürger am Fliegerhorst dürften sicher nicht begeistert sein, wenn man ihnen sage, dass sie auf einer „städtebaulichen Katastrophe“ wohnten.

„Jeder Neubürger tut gut“

Die CDU richtet den Blick nach vorn: „Es erscheint uns nur konsequent und richtig, wenn von der ursprünglich angedachten Lösung eines Mischgebiets abgerückt wird, wenn die Nachfrage nach Gewerbeflächen nicht im gewünschten Umfang erfolgt, sondern die nach Wohneinheiten. Jeder Goslarer Neubürger tut der Stadt gut.“ Gewerbeflächen müssten eben noch an anderer Stelle entwickelt werden.

Nach Bekanntwerden verbotener Eichen-Schälungen hatte Wehrmann insbesondere auf ökologisch bedenkliche Fällungen und massive Rodungsarbeiten in Ausgleichsflächen auf dem früheren Militärareal hingewiesen. Er erinnerte zudem an frühere Planungen für ein Jürgenohler Naherholungsgebiet. *red/fh*